

Reintjes quält Rolli-Fahrer

TROTZ ZWEIER ATTESTE ZIEHT DER MANAGER DURCH

Eugen Reintjes war ein großzügiger Mann. Als der Fabrikant 1966 in Hameln starb, hinterließ er der Stadt sein Gesellschafter-Stammkapital in Form einer Stiftung. Davon wird ein Kindergarten, eine Kindertagesstätte und seit neuestem auch ein Familienhaus betrieben.

Grundausrichtung der Stiftung ist die Förderung des »toleranten Menschenbildes«, das sich an der Achtung vor anderen Menschen orientiert. Der Name Reintjes wird als sozialer Wohltäter überall gepriesen. Sein Name betitelt eine Straße, ein Stadion sowie eine Berufsschule.

Hamelns Oberbürgermeisterin Susanne Lippmann sitzt kraft ihres Amtes im Verwaltungsgremium der Stiftung. Sie ist sogar Vorsitzende, wird von der SPD gestützt und sagt: »Die größte Kulturleistung eines Volkes sind zufriedene Alte.« Sie wirbt für die »Soziale Stadt« und ist der Meinung, wer ein positives Bild vom Alter habe, der lebe im Durchschnitt länger. Schöne Worte. Doch einmischen, Partei ergreifen wollte sie sich zwei Jahre lang nicht. Dabei hätte genau das der Stifter Eugen Reintjes von der Oberbürgermeisterin erwartet.

Denn seit 2009 zeigt der Geschäftsführer von Reintjes seine knallharte Seite. Der promovierte Ingenieur Christian Schliephack ließ den 2003 abgeschlossenen Vertrag mit Joachim Rösler auslaufen, nach dem der zwei Tage die Woche seine Arbeit am Bildschirm Zuhause verrichten darf, obwohl zwei Ärzte bestätigen, dass das medizinisch notwendig sei.

Seit 1970 arbeitet Rösler bei

Seit 40 Jahren arbeitet Industriekaufmann Joachim Rösler beim Hamelner Schiffsgetriebe-Hersteller Reintjes. Zwei Tage die Woche durfte der querschnittsgelähmte Metaller per Telearbeit von zu Hause arbeiten. Doch 2009 wurden dem 57-Jährigen die Tele-Tage gestrichen – trotz eines LAG-Urteils.



Der Telearbeitsvertrag wurde fünf Mal verlängert: Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Joachim Rösler kämpft um sein Recht.

Fotos: Walter Schmidt/Novum (2), FM (4)



Eugen Reintjes und die Verantwortlichen: Ex-Geschäftsführer und Vorsitzender des Verwaltungsrates Frank Schubert, Geschäftsführer Christian Schliephack und Oberbürgermeisterin Susanne Lippmann (von links).

Reintjes. 1974 erlitt er einen Unfall auf dem Weg zur Firma, der als Arbeitsunfall anerkannt wurde. Zeitweise humpelte Rösler auf Krücken, seit 1990 ist er an den Rollstuhl gebunden. Seit einer Operation 2002 ist er komplett querschnittsgelähmt.

Dennoch hat Rösler, der auch stellvertretender Betriebsratsvorsitzender ist, nie aufgegeben, kann sogar Auto fahren und spielt Rollstuhlbasketball. Doch seit dem Auslaufen seines Telearbeit-Vertrages fürchtet er um seinen Job. Fünf Mal wurde die Vereinbarung in der Zwischenzeit verlängert. Doch seit Oktober 2009 fordert Reintjes-Chef Schliephack, dass Rösler vollständig von Montag bis Freitag im Betrieb antanzen muss.

In einem Urteil des Landesarbeitsgerichtes Niedersachsen

vom 6. Dezember 2010 bekam Rösler Recht. Doch Reintjes schert sich nicht darum und zieht nun zum Bundesarbeitsgericht.

Schliephack mochte der metallzeitung zu diesem Thema keine Fragen beantworten. Oberbürgermeisterin Lippmann versprach jetzt, sich für Rösler einzusetzen und »diesen besonderen Einzelfall« im Verwaltungsrat der Stiftung auf den Tisch zu legen. ■

DAS STIFTUNGSERBE WIRD KONTERKARIERT



Herbert Scheibe, 61, ist Erster Bevollmächtigter der IG Metall Alfeld-Hamel-Hildesheim.

Was würde Eugen Reintjes zu dem Streitfall sagen?

Scheibe: Reintjes war ein sozialer Wohltäter. Er würde sich im Grabe umdrehen, wenn er sähe, wie seine Erben seine Ziele konterkarieren.

Joachim Rösler hat vor dem LAG eindeutig gewonnen.

Scheibe: Eindeutiger geht es nicht. Er muss drei Tage die

Woche aus medizinischen Gründen zu Hause bleiben – ein Tag ist der Samstag – damit mit Hilfe von Medikamenten der Stuhlgang sichergestellt wird. Dass Reintjes das nicht zulässt, ist reine Quälerei eines Menschen.

Wer ist dafür verantwortlich?

Scheibe: Eindeutig Geschäftsführer Schliephack, aber auch Verwaltungsratsvorsitzender Frank Schubert. Auch die Oberbürgermeisterin sollte sich im Verwaltungsratsrat der Stiftung für Joachim Rösler einbringen.